B e r i c h t

des

schweiz. Vizekonsuls in Cantagallo an das Generalkonsulat
in Rio de Janeiro.

(Vom 12. Februar 1865.)

.

Der Art. 9 unserer Konsularkonvention fand während der verfloßnen Jahre zu verschiedenen Malen seine Anwendung. Die brasilianischen Behörden im Allgemeinen anerkannten, ohne Widerrede, in allen Fällen von schweizerischen Verlassenschaften, wo kein Testament vorlag, die Rechte des Vizekonsulats; letzteres liquidirte alle derartigen Verlassenschaften, ohne daß sich die Gerichte irgendwie eingemischt hätten. In einer Erbschaftssache (derjenigen der F. Dubois) wurde vom Richter die Kompetenz des Vizekonsuls bestritten; man darf jedoch der Hoffnung Raum geben, daß unsere Rechte schließlich Anerkennung finden werden.

In solchen Erbschaftsfällen, wo sämtliche Erben im Lande angefaßen waren, fand die Theilung nach brasilianischem Gesetze statt. Es war dieß der Hauptgrund, warum sie zu einem raschen und befriedigenden Abschluß gelangten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß unsere schweizerischen Angehörigen die Vortheile lebhaft anerkennen, welche die Dazwischenkunft des Vizekonsulats ihnen in Erbschaftsfällen gewährt.

Ich halte es für meine Pflicht, Sie aufmerksam zu machen auf die Schwierigkeiten, worauf die Vollziehung des Art. 19 unseres Reglements stößt, welcher von der, vor dem Eingehen einer Ehe im Auslande auszuwirkenden Einwilligung der Kantonsregierungen handelt. So lange dieses Vizekonsulat besteht, ist noch kein Ansuchen solcher Art ihm zukommen, obgleich es an Verehelichungen von Schweizerbürgern nicht ge fehlt hat.

Ich neige mich selbst der Ansicht zu, die strenge Anwendung des zweiten Paragraphen dieses Artikels möchte eine sehr schwierige Sache sein. Unsere Landsleute scheuen — und zwar wie ich glaube, mit allem Rechte — die außerordentliche Verzögerung, welche mit dem Nachsuchen fraglicher Einwilligung für die Verwirklichung ihres Vorhabens verbunden ist. Sie umgehen daher das Gesetz und verheirathen sich, ohne vorherige Anzeige bei dem Konsul, was ihnen bei der großen Ausdehnung des Konsularbezirkes ein Leichtes ist. Im Uebrigen zweifle ich sehr daran, ob eine auf jenes Motiv gegründete Einsprache des Konsuls von Seite der geistlichen Behörde als ein ernstliches Hinderniß angesehen würde.

Die uns durch Art. 19 geschaffene Stellung ist also mindestens unsicher und stellt uns fortwährend in die unangenehme Alternative, entweder unser Reglement zu verletzen oder unsere Autorität umgangen und mißachtet zu sehen.

Von Vorfällen, die ein allgemeines Interesse darböten, ist aus meinem Bezirke nur Weniges zu erwähnen.

Die Krankheit des Kaffeebaumes ist beinahe gänzlich verschwunden und das nächste Ernte-Ergebniß wird wieder das gewöhnliche sein. Die Kartoffeln hingegen, welche eines der Hauptnahrungsmittel der Schweizerkolonie Nova Friburgo bilden, sind von der nämlichen Krankheit ergriffen worden, wie seiner Zeit in Europa, und es ist die ganze Ernte zu Grunde gegangen.

Indessen benimmt der Umstand, daß diese Kultur mit Leichtigkeit durch andere ersetzt werden kann, der Krankheit jene besorgnißerweckende Bedeutung, die sie, auf den ersten Anblick, zu haben scheint. Ihre Folgen waren mehr eine augenblickliche Verlegenheit, als eine wirkliche Noth.

Die Geldkrisis, welche in Rio ausbrach, machte sich im Innern des Landes nicht in solch' unheilvoller Weise fühlbar, wie im ersten Augenblick befürchtet worden war. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der Ackerbau daraus Vortheil ziehen wird: in dem Sinne, daß sich manche Kapitalisten, erschreckt durch die mit Handelsunternehmungen verbundenen Gefahren, wie sie die jüngste Vergangenheit mit sich gebracht, ersterem zu wenden, um für ihre Gelder eine Verwendung zu finden, die, wenn gleich weniger produktiv, doch größere Sicherheit bietet und ähnlichen Wechselfällen nicht ausgesetzt ist.

Das Cirkular des eidgenössischen Handels- und Zolldepartements, welches die Aufmerksamkeit der Konsulate, anläßlich ihrer Jahresberichte, auf die Mittheilung solcher Thatsachen hinlenkt, welche für die Industrie und den Handel der Schweiz ein Interesse bieten, kann in meinem Bezirke nur in höchst beschränktem Sinne Anwendung finden.

Santagallo's Handel, der eine ziemliche Bedeutung besitzt, ist gänzlich vom Plage Rio abhängig und steht ausschließlich mit diesem in Verbin-

dung. Er bietet daher für unsere heimatliche Industrie kein direktes Interesse. Da ich jedoch dachte, es möchte vielleicht von Nutzen sein, den Stand der schweizerischen Erzeugnisse selbst auf einem Markt im Innern des Landes zu kennen, so hielt ich es für meine Pflicht, über einige unserer Artikel Erkundigungen einzuziehen. Das Wenige, das ich hierüber in Erfahrung bringen konnte, besteht in Folgendem.

Den größten Absatz finden hier baumwollene Stoffe und darunter vorzugsweise ein Stoff „Miscado“ genannt, welcher zu Männerkleidern verwendet wird. Die große Mehrzahl des Volkes kleidet sich damit. Es gibt einen englischen und einen schweizerischen Miscado. Ihre ich nicht, so ist der zweite eine bloße Nachahmung des erstern, welcher immer als der breitere gilt. Wenigstens wird der Miscado von 24 bis 28 Zoll als schweizerisches Fabrikat verkauft; sobald aber seine Breite 28 Zoll übersteigt, wird er als englischer bezeichnet, ohne Berücksichtigung seiner Herkunft. Die Leute geben dem letztern weitaus den Vorzug und zwar nicht allein seiner größern Breite, sondern namentlich seiner größern Stärke wegen. Er wird hier um 25 Prozent höher als der schweizerische bezahlt. Die beliebtesten Farben sind blau, roth und braun; die gesuchtesten Dessins sind die karrierten.

Nach dem Miscado kommen die nachgeahmten Mülhauser Cotonnaden (Chitas Francezas.) Sie werden sämmtlich, je nach ihrer Breite, als französische oder englische Waare verkauft.

Die Glarner Taschentücher finden starken Absatz. Die schwarze Bevölkerung namentlich ist es, unter der dieser Artikel starken Verbrauch findet.

Unter dem rohen und farbigen Zwillich, der ebenfalls in großen Quantitäten verkauft wird, befindet sich sicherlich auch solcher von schweizerischer Fabrikation; er trägt aber immer eine fremde Etiquette. Das Gleiche geschieht auch mit den weißen Calicots, wovon ein starker Verbrauch stattfindet.

Von Leinwand machen die Bewohner des innern Landes fast keinen Gebrauch; ebensowenig von seidenen Stoffen und Seidenbändern.

Der Gebrauch von Uhren dagegen ist allgemein; selbst in solchen Bevölkerungsklassen werden sie angetroffen, wo sie sonst, wie z. B. in Europa, nicht mehr vorkommen. Gewiß nehmen die schweizerischen Uhren darunter eine bedeutende Stelle ein; sie werden aber als englisches Fabrikat verkauft; wenigstens verlangt das Volk keine andere als solche.

Um mich kurz zu fassen: viele Erzeugnisse der so wichtigen schweizerischen Industrie haben bei der Bevölkerung des Binnenlandes Eingang gefunden und wenn einerseits unser Nationalgefühl dadurch verletzt wird, daß wir sie mehrentheils unter einer, andern Nationen abgeborgten Außenseite antreffen, so kann man anderseits der Zähigkeit und Geschmeidigkeit, womit sich unsere Industrie durch alle die mannigfachen Hindernisse hin-

durch, die ihr ein tief eingewurzelttes Vorurtheil entgegenstellt, Bahn zu brechen weiß, die Bewunderung nicht versagen. Hoffen wir, daß die Elemente der Kraft und einer gesunden Lebensfähigkeit, die sie in so hohem Grade besitzt, ihr dereinst gestatten werden, unter ihrem wirklichen Namen in Brasilien aufzutreten.

Jahresbericht

des

Schweizerischen Konsuls in Genua für 1864.

(Vom 5. März 1865.)

An den h. Bundesrath.

Tit. I

Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Große Veränderungen sind während dieser letzten Periode im Handelsverkehr des Hafens von Genua nicht eingetreten. An der Hand der zwei beiliegenden statistischen Uebersichten der angekommenen Segel- und Dampfschiffe ergibt sich gegenüber dem Jahre 1863 folgendes Resultat:

321 Dampfschiffe weniger,	mit 52,408 Tonnen,
222 Segelschiffe mehr,	„ 88,516 „

Die Beschaffung zuverlässiger Zahlen über den gesammten Geschäftsverkehr bietet stetsfort die nämlichen Schwierigkeiten, zumal der offizielle Bericht darüber nur spät im Jahre erscheint. Ich sehe mich deshalb zu meinem Bedauern außer Stand, diese Lücke meines Berichts auszufüllen. So viel jedoch wird durch die von mir gesammelten Notizen constatirt, daß die gleichen Ursachen wie im Jahre 1863 auch in diesem Jahre auf die Geschäfte lähmend eingewirkt haben: es sind dieß 1) der amerikanische Krieg, der eine fortwährende Verminderung des Seehandels zwischen beiden Ländern bewirkte; 2) die Baumwollenkrisis, indem die unaufhörlichen Preisschwankungen es dem Kaufmanne nicht erlaubten, sich in größere

Geschäfte einzulassen. Wiewohl die Zufuhr von amerikanischer Baumwolle fortwährend eine außerordentlich beschränkte blieb, so hat doch das Ausbleiben dieses Artikels letztes Jahr, dank der Baumwollenzufuhr aus Neapel und Sizilien, sich weniger fühlbar gemacht. In den ersten sechs Monaten des Jahres wurden in den Sorten von Castellamare, Biancavilla und Tarent, die nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland die Aufmerksamkeit der Fabrikanten auf sich gezogen haben, ziemlich bedeutende Geschäfte abgeschlossen. Belangreiche Sendungen dieser Sorten gingen nach der Schweiz und fanden Beifall. Unglücklicherweise trat in Folge des im September erfolgten bedeutenden Rückgangs der Preise eine Geschäftsstokung ein und in den letzten Monaten des Jahres war der Baumwollenshandel sehr flau. Sowohl die Inhaber von Manufakturwaaren als die einheimischen Fabrikanten litten darunter. Diese letztern hatten zwar während eines Theiles des Jahres ihre Arbeiten wieder aufgenommen, fanden sich aber zu deren Einstellung aus dem Grunde genöthigt, weil ihr Produkt keinen Absatz fand. Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß während der letzten drei Monate des Jahres die Fabrikanten und Verkäufer von baumwollenen Geweben sich zu einer vollständigen Geschäftlosigkeit gezwungen sahen. Das Gerücht vom Sinken der Baumwollenpreise äußerte in sämtlichen Provinzen Italiens auf die Verkäufer von Manufakturwaaren eine magische Wirkung: sie zogen sich zurück und ihre Ansicht fand unglücklicherweise in den später aus Amerika einlangenden Berichten und Friedensgerüchten ihre Bestätigung. In den andern Handelszweigen, wie in Kolonialwaaren, Leder und Korn sind keine bemerkenswerthen Erscheinungen zu Tage getreten.

Der Steinkohlenhandel mit England war sehr belebt und hat auf unserm Plage seit einiger Zeit eine große Ausdehnung gewonnen; leider wurde aber das Geschäft durch die Konkurrenz wieder verdorben. In den letzten Monaten des Jahres waren große Vorräthe dieses Artikels vorhanden; da nun die Preise, die dafür bezahlt wurden, allzu unvortheilhaft waren, so läßt sich vermuthen, es sei für die Häuser, welche sich auf dieses Geschäft geworfen haben, eine starke Krisis im Anzuge.

Die in England herrschende Geldkrisis machte sich auch auf unserm Plage fühlbar, nicht sowohl dadurch, daß ein Mangel an Kapitalien eintrat, als vielmehr durch die seitens unserer Banken getroffenen Vorsichtsmaßregeln. In der Absicht, das Außerlandgehen der Kapitalien zu erschweren, fingen diese nach und nach an, den Sconto der Banken von London und Paris zur Richtschnur zu nehmen; demnach erhöhten sie denselben bis auf 9%, während der Durchschnittsansatz fast das ganze Jahr hindurch 7% betrug. Diese Maßnahmen hatten allerdings das Gute, daß sie eine lokale Geldkrisis ferne hielten, drückten dagegen um so schwerer auf den Handel, denn der Platz Genua war an hohe Diskontsätze nicht gewohnt. Es war dieß eine der Ursachen, welche eine Ein-

Schränkung der Geschäfte und die Verlegenheit vieler kleiner Häuser oder ihre Zahlungseinstellung zur Folge hatten.

In der Handelsgesetzgebung ist während des verfloffenen Jahres keine Aenderung eingetreten.

Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Bergwerke und der Industrie.

Korn und Del, die Hauptprodukte der gemessischen Küste und der Insel Sardinien, worauf sich mein Bericht wesentlich stützt, lieferten eine ziemlich reichliche Ernte, welche die Preise, namentlich für Del, ziemlich herabdrückte. Wein und Seide lieferten einen weniger günstigen Ertrag; ersterer wegen der Traubenkrankheit, welche die Umgebungen Genua's und das Littoral bis nach Spezzia hin nicht verlassen zu wollen scheint. Zwar wurde gegen dieselbe der Schwefel, und mit ausgezeichnetem Erfolg, zur Anwendung gebracht; allgemein fand man aber, daß die Eigenthümer zu wenig Mühe auf die Besorgung ihrer Reben verwenden und daß alle diejenigen, welche die alten Reben durch neue ersetzen, sich dabei weit besser standen.

Die Seidenernte ist in einigen Gegenden, wo japanesische Seidenwurmeier verwendet wurden, ziemlich gut ausgefallen; anderwärts aber hat sie das Dibium beinahe gänzlich vernichtet und damit den Landeuten beträchtlichen Schaden zugefügt.

Die Entwicklung der Industrie hebt sich in diesem Lande immer mehr. Die Baumwollenspinnereien und die mechanischen Webereien von Voltri und Serravalle rivalisiren mit den gleichartigen Etablissements des Auslands. Aber auch sie haben unter der amerikanischen Krisis schwer gelitten, so daß sie nicht halb so viel als in gewöhnlichen Jahren produzierten. Die Genueserfabriken für Strumpfwirkerei und gestrikte wollene und baumwollene Westen, welche in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hatten, indem ihr Verbrauch an Rohstoffen auf 100,000—150,000 Kilogramm jährlich berechnet wurde, sahen sich in Folge der Baumwollenkrisis zu einer Reduktion ihres Arbeiterpersonals genöthigt, wodurch die Beschäftigungslosen der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfielen.

Auch Seidenjammetwaaren, Spitzen und Stikereien, welche in der Umgegend von Genua gefertigt werden, haben weniger Absatz gefunden. Da dieselben hauptsächlich nach Amerika und andern überseeischen Häfen gehen, so trat eine Verminderung der Bestellungen ein; doch machen diese Erzeugnisse, besonders aber der Seidenjammet, der an nahezu allen Industrieausstellungen mit der Medaille erster Klasse ausgezeichnet worden ist, dem Auslande stets den Rang streitig.

Die Fabrikation von Stikereien hat gleichfalls einen großen Aufschwung genommen. In dem einzigen Städtchen S. Pier d'Arina zählt man ungefähr 1200 Stikerinnen.

Die Fabrikation der sogenannten Genueser Leigwaaren steht fortwährend im blühendsten Zustande und die Aufträge für überseeische Länder sind mehr und mehr im Wachsen begriffen.

Die Maschinenwerkstätten von Genua und S. Pier d'Arina treten ebenfalls mit dem Auslande in die Schranken; sie sind größtentheils für Rechnung der italienischen Regierung mit Aufträgen für die Eisenbahnen und die Artillerie beschäftigt.

Verschiedene mechanische Papiersfabriken sind im Verlauf der letzten Jahre in Voltri und in Pegli errichtet worden, deren Produkte größtentheils nach den überseeischen Ländern gehen.

Ginfuhr.

Der Mangel an einer offiziellen Statistik, worauf ich bereits im Eingange dieses Berichtes aufmerksam gemacht habe, erlaubt mir auch in Bezug auf die Ginfuhr nicht, deren Umfang festzustellen. Ueber die Ginfuhr aus der Schweiz läßt sich indessen Folgendes anführen.

Gejponnene und gefärbte Baumwolle.

Die Ginfuhr dieser Artikel war von geringerer Bedeutung als im Jahre 1863. Die Ursache lag sowohl in den Preisen, die weniger zusetzten, als auch in der geringen Lebhaftigkeit, welche in den Webereien herrschte.

Nohe und gebleichte Baumwollenzeuge.

In den sieben ersten Monaten des Jahres war der Kauf in rohen Zeugen ziemlich lebhaft; allein nach dem Sinken der Preise, welches im September eintrat, kam das Geschäft beinahe in gänzlichen Stillstand. Was die gebleichten Zeuge, die sogenannten Madapolams anbetrifft, so nahm Mülhausen neuerdings den Vorrang ein, indem die meisten Käufe mit diesem Plaze abgeschlossen wurden. Der Grund hievon liegt in den vortheilhaftern Preisen und in der Appretirung, welche vorzugsweise beliebt ist.

Gedruckte Baumwollenwaaren.

Die Ginfuhr von Glarner Taschentüchern seidenartig und Façon Merinos war (in den Sorten von geringer Breite) ziemlich stark, geringer dagegen in denjenigen mit großen Breiten, welche gegen das englische Fabrikat zu kämpfen hatten, das durch Mannigfaltigkeit der Dessins und gute Qualität der Waare Vorzüge darbot. Der Absatz von türkisch-rothen Taschentüchern hat sich wieder etwas gehoben und es wurden darin, dank der Abwesenheit jeder Konkurrenz, trotz der hohen Preise bedeutende Käufe abgeschlossen.

Auch in Indienne wurden Geschäfte gemacht; in diesem Artikel nehmen jedoch England und Frankreich den Vorrang ein.

Gefärbte Baumwollenzeuge.

Die rothen Zeuge behaupten fortwährend, gegenüber der fremden Konkurrenz, ihre Ueberlegenheit, wiewohl die Preise eine Verminderung des Absatzes, im Vergleiche zu früheren Jahren, bewirkt haben. Das Nämliche war der Fall mit den Sarsenets, die, vor der Baïsse vom September, ziemliche Kauflust fanden, nachher aber völlig unbeachtet blieben.

Gefärbte Baumwollenzeuge für Frauenkleider und für Hosen.

Nachdem die inländischen Fabrikanten diesen Fabrikationszweig wieder aufgenommen, mußte die bevorzugte Stellung, welche ihnen die Eintrittszölle einräumten, eine bedeutende Verminderung des schweizerischen Absatzes, im Vergleiche zu demjenigen des Jahres 1863, zur Folge haben. In leichten Geweben werden indeß immer noch einige Geschäfte gemacht.

St. Galler Baumwollenaaren, Mouffelines, Jaconnats glatt und brochirt.

Der Absatz dieser Artikel, welche der fremden Konkurrenz stets mit gleichem Erfolg die Stirn bieten, ist beinahe derselbe geblieben. Doch ist zu bemerken, daß England seit einiger Zeit glatte Jaconnats (Maschinenarbeit) auf den Markt bringt, die sowohl der Gleichmäßigkeit ihres Gewebes, als auch ihrer niedrigen Preise wegen, dem schweizerischen Fabrikate starke Konkurrenz machen. Die Fabrikanten würden demnach besser thun, das alte System aufzugeben und sich mehr und mehr der mechanischen Weberei zuzuwenden.

Die zum Export bestimmten brochirten Gewebe haben nur sehr geringen Absatz gefunden. In frühern Zeiten wurde unser Platz häufig von tunesischen und marokkanischen Käufern besucht; dieses Jahr aber sind sie ganz ausgeblieben, was in der augenblicklich in ihrer Heimat herrschenden Handelsstokung seinen Grund haben mag.

Feine Stikereien und gestifte Vorhänge.

Feine Stikereien sind auf dem Plaze Genua so zu sagen unverkäuflich geworden, einerseits wegen des verminderten Verbrauchs dieses Artikels, andererseits weil die einheimischen Fabrikate, die sich um Vieles vervollkommenet haben, konkurrirend auftreten. In gestifteten Vorhängen hat die Konkurrenz der englischen Jacquardgewebe, wovon ziemlich starke Partien zu äußerst niedrigen Preisen verkauft worden sind, ebenfalls eine Verminderung der Nachfrage zur Folge gehabt.

Wollenwaaren, rein, und mit Baumwolle gemischt.

Das Geschäft in Cassinets aus Wigognewolle hat sich wieder etwas gehoben; gute Qualitäten fanden leichten Absatz. Dieser Artikel hat jedoch unter der Konkurrenz der billigen englischen Tweens und Moltons zu leiden. Aus der Schweiz wurde nur sehr wenig an reinen Wollenstoffen eingeführt, indem der Platz vorzugsweise durch Belgien und Deutschland beherrscht wird. Diese Stoffe sind leichter als die schweizerischen, aber ihre Wolle ist weicher, und ihr Gewebe ist besser gearbeitet und zeigt eine große Mannigfaltigkeit der Dessins.

Leinwand und leinene Tischtücher; Zwillich für
Beinkleider.

Schweizerische Leinwand und Tischtücher werden, der Konkurrenz der einheimischen Leinwand wegen, in nur sehr kleiner Quantität verkauft; für die ordinären und feinen Qualitäten gibt man immer noch Irland den Vorzug, indem die dahierigen Sorten leichter sind und mehr in's Auge scheinen, weshalb sie hier viel verkäuflicher sind als jene.

Glatte Zwillich wurde, dank den gestiegenen Preisen der Baumwollenwaaren, in größern Quantitäten verkauft als in den Vorjahren. In diesem Artikel ist die Konkurrenz der schweizerischen Industrie der fremden gegenüber immer im Vorsprung. Nicht das Gleiche läßt sich sagen in Bezug auf den faconnirten Zwillich, dessen feine Sorte aus England und dessen ordinäre aus St. Die bezogen wird. Was nur von letzterer im Frühjahr auf diesem Plage verkauft worden ist, wird auf 8000 Stük berechnet.

Uhrenmacher- und Juwelierwaaren.

Verkäufe für die Ausfuhr fanden wieder keine statt; auch der Lokalverkauf war namentlich in Uhrenmacherwaaren nichts weniger als günstig.

K ä s e.

Für die Ausfuhr wurden nur wenig Geschäfte abgeschlossen, dagegen gab es Verkäufe für das Innere und auf dem Plage, für den Lokalverbrauch. Bei der allzugroßen Ansammlung dieser Waare in den Niederlagshäusern waren jedoch im Allgemeinen nur schlechte Preise erhältlich.

M i l c h z u k e r.

Die Entwerthung dieses Artikels dauerte fort. Einige Partien davon wurden zu Fr. 85 bis 90 per 50 Kilogramm verkauft, während noch vor wenigen Jahren leicht Fr. 110 bis 120 dafür gelöst wurden.

Cigarren und Tabak.

Die Fabriken von Brissago und Ascona haben zwar in Cigarren einige Exportgeschäfte, namentlich nach Südamerika, gemacht; so lange aber die dormaligen, so komplizirten Zollamtsformalitäten, im Interesse der Regie, diesem Handel ihre Fesseln anlegen, wird derselbe zu keinem rechten Aufschwung gelangen.

Ausfuhr.

Die nämlichen Gründe, welche ich bei der Einfuhr erwähnt, machen es mir auch zur Unmöglichkeit, die Totalsumme der Ausfuhr zu bestimmen. Nur das weiß ich, daß mehrere Partien Baumwolle, Del und Südfrüchte nach der nördlichen Schweiz geliefert worden sind; mit den Kantonen Tessin und Graubünden dagegen fanden in Kolonialwaaren, Korn u. s. w. regelmäßiger Geschäfte statt, über deren Umfang die Grenzollanten besser als ich im Falle sein mögen, Nachweise zu liefern.

Das wesentliche Hinderniß für die Entwicklung der Ausfuhr besteht in den hohen Transportkosten. Der Handelsstand von Genua beschäftigt sich fortwährend lebhaft mit dem Projekt einer Alpenbahn, welche allein eine Vermehrung des Verkehrs zwischen der Schweiz und Italien herbeiführen kann.

Veränderung der Tarifansätze für die Einfuhr.

Die von Italien mit England, Frankreich und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge sind im Laufe des Jahres in Wirksamkeit getreten. Da wollene und seidene Stoffe mit ziemlich beträchtlichen Differenzialzöllen belegt sind, so wäre es im Interesse des Handels zu wünschen, daß die schweizerischen Erzeugnisse bald möglichst der nämlichen Erleichterungen theilhaftig würden.

Transit.

Der schweizerische Transit nach Mittel- und Südtalien hat sich in den letzten Jahren um ein Merkliches vermindert, indem in neuerer Zeit der Weg über Marseille — als direkter und billiger — zum großen Nachtheil für Genua vorgezogen wird.

Eisenbahnen und Verkehrsmittel.

Die Eisenbahnen Piemont's und Oberitalien's haben in dem letzten Jahr, gegenüber dem Vorjahre, nach einer veröffentlichten Statistik folgende Ergebnisse geliefert.

**Bericht des schweiz. Vizekonsuls in Cantagallo an das Generalkonsulat in Rio de Janeiro
(Vom 12. Februar 1865.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1865
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	35
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	03.08.1865
Date	
Data	
Seite	219-229
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 835

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.